

Farzad Kamangar sitzt in der Todeszelle im Evin-Gefängnis, Teheran. Farzad Kamangar arbeitete als Lehrer in der iranischen Provinz Kurdistan und war dort in der unabhängigen Lehrgewerkschaft aktiv. Seit 2006 sitzt er im Gefängnis, über mehrere Monate sogar in Isolierhaft. Seine Freundin wurde ebenfalls verhaftet, sowie Mitglieder seiner Familie. In einem Gerichtsverfahren, das nur fünf Minuten dauerte, wurde Kamangar 2008 zum Tode verurteilt mit der Begründung, er gefährde die nationale Sicherheit Irans und er sei Mohareb, ein Feind Gottes. Das sind die üblichen Urteilsbegründungen gegen Oppositionelle im Iran. Weil sie Demokratie und Freiheit im Iran verlangen, werden sie zu Verbrechen erklärt und zum Tode verurteilt. Aus Angst vor der wachsenden Opposition, ist das Regime nun dazu übergegangen, Todesurteile massenhaft zu vollstrecken. Das Leben von unabhängigen GewerkschaftserInnen wie Kamangar ist in unmittelbarer Gefahr.

Liebe KollegInnen, liebe Freunde,  
ich grüße euch im Namen von ver.di Stuttgart. Auch Mansour Ossanloo, unser Kollege von der Busfahrgewerkschaft in Teheran, sitzt immer noch im Gefängnis. Ihm wird ärztliche Behandlung vorenthalten. Er darf nicht mit seinen Anwälten oder Familienangehörigen sprechen. Wegen Gewerkschaftsaktivitäten sind außerdem die führenden Kollegen/-innen der unabhängigen Zuckerarbeitergewerkschaft in Dezful inhaftiert worden, auch mit der Begründung, sie würden die nationale Sicherheit gefährden.  
[www.justiceforiranianworkers.org](http://www.justiceforiranianworkers.org)

Die drei großen italienischen Gewerkschaftsverbände protestierten letzte Woche in einer gemeinsamen Erklärung gegen die Hinrichtung von neun weiteren Oppositionellen. Sie fordern ihre Regierung, die Europäische Union und den UN-Sicherheitsrat auf, so schnell wie möglich politische und wirtschaftliche Sanktionen gegen das iranische Regime zu beschließen. Ich finde es toll, dass die italienischen Gewerkschaften sich so deutlich und aktiv solidarisieren. Und ich hoffe, dass wir Gewerkschaftskolleginnen und -kollegen hierzulande einen Zahn zulegen.

Auch die Vereinigungsfreiheit ist ein Menschenrecht. Dafür gilt es überall auf der Welt einzutreten. Wenn unabhängige Gewerkschaftsarbeit verboten ist und unabhängige, gewerkschaftlich Aktive verfolgt werden, darf es uns Gewerkschaften nicht egal sein, dass viele deutsche Firmen nach wie vor Niederlassungen und Repräsentanzen im Iran unterhalten. Denn natürlich ist unabhängige Gewerkschaftsarbeit auch in den Vertretungen oder Büros von Daimler, Lufthansa und Siemens-Nokia im Iran wie überall im Land untersagt. Ein Wirtschaftsboykott gegenüber Iran sollte deshalb auch von den Gewerkschaften unterstützt werden.

Während am Wochenende die deutsche Politik noch dem Gesäusel des iranischen Außenministers in München lauschte, traf sich der oberste Führer des Irans mit dem Generalsekretär der Terrorgruppe Palästinensischer Islamischer Jihad. Sie planten wohl die nächsten Terrorakte gegen Israel. Jedenfalls erklärte Khamenei dabei einmal mehr, Israels Vernichtung stehe unmittelbar bevor, dies sei Gottes Wille. Gleichzeitig gab der Iran bekannt, in die für Atombomben notwendige, hochprozentige Urananreicherung einzusteigen und noch in diesem Jahr zehn neue Urananreicherungsanlagen zu bauen.

Spätestens jetzt muss die Zeit der Diplomatie gegenüber Iran beendet werden. Die Bundesregierung muss die angekündigten Wirtschaftssanktionen sofort und umfassend beschließen. Deutsche Firmen und deutsche Politik unterstützen dieses Regime seit 31 Jahren in vorderster Reihe. Damit muss jetzt Schluss sein. Die Bundesregierung muss voran gehen und Sanktionen auch im Alleingang einrichten! Den Ankündigungen müssen jetzt Taten folgen!

Der Widerstand ist weiblich, titelte die Frauenzeitschrift „Emma“. Ja, in der Tat, es sind Frauen, die in der vordersten Reihe im Iran demonstrieren. Die sich mutig den Schlägern des Regimes entgegenstellen und andere Demonstrierende schützen. Viele Frauen sitzen im Gefängnis und werden gefoltert. So auch die Frauenrechtlerin und Unterstützerin der Kampagne „Eine Million Unterschriften“, Mansoureh Shojaee. Sie sitzt seit dem 28. Dezember im Evin-Gefängnis.

Am 8. März feiern wir wieder den internationalen Frauentag. Am 8. März 1979 demonstrierten zigtausende Iranerinnen gegen die Zwangsverschleierung, die Khomeini am Vortag verordnet hatte. Die Losung der Frauen hieß „Freiheit ist nicht östlich und nicht westlich, sondern universell“. Bei der Veranstaltung letzten Montag im Gewerkschaftshaus konnten wir uns in einem kurzen Video diese Demos von vor 31 Jahren ansehen. Es ist großartig zu sehen, wie viele Frauen damals protestierten und wie entschlossen sie alle waren.

Doch die Frauen im Iran haben verloren. Sie sind die Verliererinnen der Revolution. Heute nach 31 Jahren islamistischer Herrschaft sind sie in einer äußerst prekären Situation. Ihre Aussage vor Gericht und sogar ihr Leben ist nur halb so viel wert wie das eines Mannes. Verstöße gegen den Schleierzwang werden mit Peitschenhieben bestraft. Bei Ehebruch droht Steinigung oder Erhängen. Die Referentin von letztem Montag, Fathiyeh Naghibzadeh, verallgemeinert die Entwicklung der letzten 30 Jahre so: Je mehr Frauen eine Ausbildung haben, je mehr Frauen studieren, und mittlerweile sind 60 % der Studierenden weiblich, je mehr Frauen arbeiten gehen, desto stärker werden die Frauenrechte vom Regime beschnitten.

Auch in Deutschland und anderen Ländern, wie auch während der Shah-Diktatur, werden und wurden Frauen diskriminiert. Je mehr Frauen jedoch in die Arbeitswelt eintreten, desto mehr Frauenrechte können erkämpft werden. Ganz anders unter der Herrschaft von Khomeini und Khamenei und ihren Basij- und Pasdaran-Banden. Je mehr Frauen sich in der Arbeitswelt und überhaupt in der Gesellschaft bewegen, desto umfassender ihre Unterdrückung und Verhüllung.

Gerade auch Ahmadinedshad forcierte dies. Er verstärkte den Einsatz von Sittenwächtern, die aufpassen, dass das Kopftuch auch alle Haare verhüllt. Er legte ein Gesetz vor, das Männern die Vielehe erleichtert. Er untersagte, dass Frauen bezahlte Überstunden machen können. So schildert es Shadi Sadr in der „Emma“.

Im Iran hat sich also ein großer Widerspruch aufgebaut zwischen der wachsenden Zahl von Frauen, die zu gesellschaftlichen Akteurinnen werden, und der dramatischen Einschränkung ihrer Rechte. Dieser Widerspruch birgt große Sprengkraft. Hoffen wir, dass das Regime daran bald zugrunde geht. Die mutigen Frauen, die heute unter Lebensgefahr auf die Straßen gehen, werden ihren Teil dazu beitragen!

Ich lade euch Frauen alle ein, den internationalen Frauentag zusammen mit den Gewerkschaftsfrauen und dem FrauenNetzwerk Stuttgart, zu feiern und am Montag 8. März um 16 Uhr auf den Stuttgarter Marktplatz zu kommen. Kommt und bringt eure Transparente und Forderungen mit, so dass die iranischen Frauen dort eine Stimme bekommen.

Frauenrechte sind Menschenrechte. Lasst sie uns gemeinsam erkämpfen!

Bärbel Illi, ver.di Stuttgart  
11.2.2010